

Erheint:
Dienstag, Donner-
stag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 1 Mk.
all. Bringerlohn.
Durch die Post be-
tragen vierteljährlich
1 Mk. zzgl. Bestell-
geld.

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinspalt.
Beitrag oder gereu
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Häger, Sadgasse 2.

Nr. 104

Dienstag, den 5. September 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, vormittags von 8 Uhr ab, werden Bezugsscheine für Eier und Margarine auf hies. Bürgermeisterei ausgegeben.

Erbenheim, 5. Septbr. 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung

Das Begehen der Neben- und Gewannenwege in den vorwiegend mit Obstbäumen beplanten Distrikten ist nur den dort begüterten Besitzern oder deren Beauftragten gestattet.

Das Obstauslesen ist nur vormittags von 6 bis 9 Uhr gestattet. Des weiteren wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Feld vom 1. September ab um 8 Uhr abends geschlossen ist.

Erbenheim, den 5. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bekanntmachung des Herrn Reichs-
kassiers vom 2. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 140) und der
Verordnung über die Versorgungsregelung und die Er-
haltung von Prüfungsstellen vom 25. 9. und vom
11. 1915 wird hiermit auf Anordnung der Reichs-
kassierstelle für den Bezirk des Landkreises Wiesbaden
der Erzeugerhöchstpreis für Frühkartoffeln in der Woche
vom 4. 9. bis 10. 9. 1916 auf 5 Mark für den Zent-
ner, gefacht, frei Verbrauchsart bezw. Eisenbahnstation
festgesetzt.

Wer den Bestimmungen zuwiderhandelt, wird
mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe
bis zu 3000 Mark bestraft.

Die vorstehenden Bestimmungen treten sofort in
Kraft.

Wiesbaden, den 1. Septbr. 1916.

Namens des Kommunalverbandes des
Landkreises Wiesbaden.

Der Vorsitzende: v. Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 2. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Da der Kartoffelbedarf des Kreises vorerst gedeckt
sein, können bis auf weiteres keine Kartoffel mehr ange-
nommen werden.

Kugler, Kommissionär.

Bekanntmachung.

Die Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schieß-
platz bei Rambach am 6., 7., 8., 12., 13., 14., 15., 18.,
20., 21., 22., 26. 27., 28., 29. und 30. September
zum Dunkelwerden benutzt wird.

Am 18. September wird der Schießplatz nur bis
zum Mittag benutzt.

Erbenheim, 1. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen landwirtsch. Betriebsunternehmer, welche
eine Veränderung, d. h. Zu- oder Abgang in ihren
landwirtschaftlichen Betrieben haben, werden aufgefor-
dert, dies bis zum 15. Sept. ds. Js. auf hies. Bürger-
meisterei anzumelden.

Erbenheim, 31. August 1916.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betrifft: Fahrradbergung.

Termin zur Abnahme und Bezahlung der freiwillig
abgelieferten Fahrraddecken und Fahrradschläuche ist auf
Freitag, den 8. Sept., nachm. von 3—4 Uhr festgesetzt.
Es wird, daß auch während des Termins noch
Abstände abgeliefert werden können.

Erbenheim, 31. Aug. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Von neuem ruft das Vaterland

zum Kampf in der Heimat!

Auch dieser Kampf muss gewonnen werden.
Die letzte Hoffnung der Feinde: uns finanziell
niederzuringen — werde zuschanden! Deshalb
muss jeder Deutsche Kriegsanleihe zeichnen,
soviel er kann — auch der kleinste Betrag hilft
den Krieg verkürzen! Kein Deutscher darf
bei dem Aufmarsch der Milliarden fehlen!

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Post-
anstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 5. September 1916.

— Erleichterungen für die Zeichnungen
auf die Kriegsanleihe bei der Nass. Landes-
bank und Nass. Sparkasse. In Rücksicht darauf,
daß es als eine patriotische Pflicht für Jedermann zu
betrachten ist, sich nach Möglichkeit an der Zeichnung
auf die Kriegsanleihe zu beteiligen, hat die Direktion
der Nassauischen Landesbank Einrichtungen getroffen,
welche eine solche Beteiligung möglichst erleichtern sollen.
Neben den Kapitalisten sind es in erster Linie die
Sparer, die in der Lage und berufen sind, bei der
Zeichnung tätig mitzuwirken. Die Nassauische Spar-
kasse verzichtet in solchen Fällen auf Einhaltung der
Rückzahlungsfrist, falls die Zeichnung bei einer ihrer
200 Kassen oder den Kommissaren und Vertretern der
Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgt. Die Ver-
rechnung auf Grund des Sparkassenbuches geschieht so,
daß kein Tag an Zinsen verloren geht und zwar be-
reits zum 30. September ds. Js. Um auch denjenigen
die z. Bt. nicht über ein Sparguthaben oder über bare
Mittel verfügen, solche aber in absehbarer Zeit zu er-
warten haben, die Beteiligung an der Zeichnung zu
erleichtern, werden Darlehen gegen Verpfändung von
Wertpapieren, die von der Nassauischen Sparkasse be-
liehen werden können, zu dem Zinssatz der Darlehens-
kasse (5 1/2 %), gegen Verpfändung von Landesbank-Schuld-

verschreibungen zu dem Vorzugszinssatz von 5 % ge-
währt. Dagegen können Hypothekendarlehen zum Zweck
der Zeichnung nicht zur Verfügung gestellt werden, da
sich der Hypothekendarlehen nicht für solche Fälle eignet
und die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedig-
ung des normalen Hypothekendarlehens bereits ge-
halten werden müssen. Die Nassauische Landesbank
nimmt die Kriegsanleihe unentgeltlich bis 31. Dezember
1917 in Verwahrung und Verwaltung (Hinterlegung)
und löst die Zinsscheine sämtlicher Kriegsanleihen
ebenfalls unentgeltlich bei ihren 200 Kassen ein. Die
Zeichnung auf die Kriegsanleihe kann nicht nur bei
der Hauptkasse der Nassauischen Landesbank in Wies-
baden (Rheinstraße 42), sondern auch bei sämtlichen
28 Landesbankstellen, den 170 Sammelstellen der Nass.
Sparkasse, sowie den Kommissaren und Vertretern der
Nassauischen Lebensversicherungsanstalt erfolgen. Es
wird dringend empfohlen, die Zeichnungsanmeldungen
nicht auf die letzten Tage der Zeichnungsfrist zusam-
menzudrängen, damit eine ordnungsmäßige Abfertigung
der Zeichner ermöglicht wird. Die Zeichnungen
bei der Nassauischen Landesbank und Sparkasse betru-
gen bei der ersten Kriegsanleihe 27 Millionen Mark,
bei der zweiten Kriegsanleihe 42 Millionen Mark, bei
der dritten Kriegsanleihe 48 Millionen Mark und bei
der vierten Kriegsanleihe 46 1/2 Millionen Mark, ein-
schließlich der rambastischen Beträge, die von dem
Bezirksverband, der Nassauischen Brandversicherungsan-
(Fortsetzung auf Seite 4.)

Amerika und Rußland.

Gegenwärtig verhandelt eine Gruppe amerikanischer Kapitalisten mit Vertretern russischer Großunternehmen wegen des Erwerbes dieser Betriebe. Den Amerikanern wurde von der russischen Regierung bedeutet, daß ihre Bestrebungen nur in dem Falle unterstützt werden könnten, wenn es sich nicht um die Begründung von abhängigen Tochterunternehmen amerikanischer Gesellschaften, sondern um die Begründung von Betrieben, die als selbständige russische Aktiengesellschaften gelten könnten, handelte. Zuerst, kurz nach Beginn des Krieges, unternahm das amerikanische Kapital den ersten Ansturm in Rußland.

Damals richtete es sein Augenmerk auf die russische Naphtha-Industrie. Die amerikanischen Vertreter hatten, wie sich jetzt herausstellt, bereits Bedingungen ausgearbeitet, die ihnen den Erwerb einer Reihe von Unternehmen der Naphtha-Industrie gesichert hätte. Damals hat die russische Regierung den Verhandlungen der russischen Gesellschaften feste Weisung gegeben, die Verhandlungen, die schon bis nahe an die Vollendung gediehen waren, aufzugeben und mit ihrem Einschreiten gedroht, da sie nicht zugeben wollte, daß ein so wichtiger volkswirtschaftlicher Zweig russischem Einfluß dauernd entrückt werde. Die Zurückhaltung des amerikanischen Kapitals gegenüber dem Verben der russischen Staatsfinanz wird mit dieser Haltung der Regierung in gewissen Zusammenhang gebracht.

Gegenwärtig sind neue Verhandlungen zwischen amerikanischen Kapitalisten und russischen Großunternehmen unter Beteiligung Petersburger Banken im Gange. Es handelt sich diesmal, nach der „Köln. Ztg.“, um Unternehmen der Webstoffindustrie und des mechanischen Geschäftszweiges.

Das Ausschneiden des Lodzer Webstoffgewerbes hat die Moskauer Fabriken zu einer Leistungsfähigkeit angeregt, die ihre technischen und Kapitalkräfte übersteigt. Es sollen neben einer Erweiterung der Moskauer Betriebe neue Webindustrien in den Gouvernements Orenburg und Perm entstehen. Die Betätigung des amerikanischen Kapitals in der mechanischen Industrie lenkt sich in die Richtung der Herstellung einer Reihe von Gegenständen der Elektrizitätsindustrie (Glühlampen und Fernsprechapparate) und von Kraftwagen und Antriebsmaschinen. (Zb.)

Rundschau.

Deutschland.

(-) Gleiche Ansicht. (Zb.) Bekanntlich äußerte der Kanzler in einer Rede im vorigen November, daß mit größter Kraft gegen Rußland aufzutreten werden müsse. In eingeweihten Kreisen ist man darüber unterrichtet, daß auch Feldmarschall Hindenburg dieser Ansicht ist. In seiner Ernennung zum obersten Leiter der Operationen aller Kriegsschauplätze erblickt man ein Zeichen dafür, daß dieser Standpunkt durchgedrungen ist.

(-) H.-L. Boote. (Zb.) Bei dem Umstände, daß es jetzt während des Krieges keineswegs darauf ankommt, ob viel Geld in die Unterseeboote investiert wird, sondern die Rücksicht auf unsere unabhängige Verbindung mit Amerika das Hauptmoment ist, wird wahrscheinlich an dem Bau großen Handelsunterseebooten mit aller Anstrengung gearbeitet. Es können mit Leichtigkeit Schiffkörper von 5000 Tonnen für Unterseeboote hergestellt werden, auch von anderen Nationen. Aber die hierzu notwendigen Motoren kann vorderhand und wahrscheinlich auch für die nächste Zukunft nur Deutschland liefern.

(-) Unwahrscheinlich. (Zb.) Die Absicht, den Reichstag vorzeitig einzuberufen, soll infolge der rumänischen Kriegserklärung entstanden sein. Doch gilt es als unwahrscheinlich, daß sie verwirklicht werden wird.

? Gegensätze. (Zb.) Im russischen Volke herrscht das Gefühl, daß man der Erfüllung des alten Wunsches, Konstantinopel und die Dardanellen zu besitzen, wesentlich

näher gekommen sei. Das Blatt fragt, wie sich England hierzu stellen würde, und weist auf den fast unüberbrückbaren Gegensatz in den Interessen Rußlands und Englands bezüglich der Dardanellen hin. Es werde noch viel Mühe kosten, in dieser Hinsicht ein Übereinkommen zu treffen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Thomas schreibt in der „Daily Mail“, daß an der acht Meilen langen Front, die sich zwischen Thiepval und Sinch erstreckt, während der letzten Woche mit ungekannter Hartnäckigkeit gekämpft worden ist. Die englischen Angriffe sind mit größter Wucht gegen die Orte Thiepval und Sinch gerichtet, während die Deutschen alles daran setzen, um diese beiden Stützpunkte zu behalten. Der Erdboden ist hier durch die Granaten so durchpflügt, daß ein nächtlicher Angriff fast unmöglich ist, da die Soldaten jeden Augenblick in den Trichtern verschwinden und Gefahr laufen, Arme und Beine zu brechen. (Zb.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eine russische Offensive gegen Bulgarien wird im allgemeinen begünstigt durch die schwer zu verteidigende Landesgrenze der Dobrudscha. Erst der kleine Balkan, der Zentral- und Westbalkan geben einem schwächeren bulgarischen Heer erhebliche Widerstandskraft. Es ist noch nicht zu übersehen, auf welcher Linie sich die Bulgaren zu schlagen beabsichtigen. Jedenfalls wird ihre rechte Flanke bedeutend entlastet durch den Zufluß türkischer Heeresteile. Es ist anzunehmen, daß die türkische Regierung sich bei einem russischen Angriff auf das benachbarte Staatsgebiet nicht untätig verhalten wird.

Abwarten.

Wir müssen abwarten, ob die Offensive gegen das Salonikiheer der Entente unter den jetzigen militärischen Umständen, die noch nicht geklärt sind, fortgesetzt wird, ob man also dem in Not befindlichen General Sarraill zum zweitenmale Luft läßt, anstatt ihn einzuschnüren, oder ob man sich kräftig genug fühlt, diesen Teil der alliierten Streitkräfte zunächst zu erledigen. Es ist möglich, daß die Unbestimmtheit der politischen Lage in Griechenland bei dem Entschluß mitpricht.

Vor Saloniki.

Nach schweizerischen Blättermeldungen aus London greift die Geniearmee bei der Salonikarmee immer weiter um sich. Aus den Todesanzeigen in den englischen Blättern geht hervor, daß der Seuche in der letzten Zeit auch zahlreiche Offiziere zum Opfer fielen. Die bisher getroffenen Maßnahmen gegen die Seuche erwiesen sich als unzulänglich. (Zb.)

Europa.

— Oesterreich-Ungarn. (Zb.) In dem romanischen Grenzgebiet zwischen dem Eisernen Tor und Herkulesbad, drang der Gegner dagegen nicht durch. Zwischen dem Eisernen Tor und Rustschuk beherrscht die österreichisch-ungarische Monitorschiffe die Donau, wie vordem Save und Donau gegen die Serben.

— Italien. (Zb.) Nach einer Meldung des „Secolo“ hat der italienische Gesandte dem Ministerpräsidenten Zaimis eine Note überreicht, in der die Befreiung albanischer Küstenpunkte zwischen Porto Palermo und Chimara damit begründet wird, daß die Küste österreichisch-ungarischen Tauchbooten zu Signalisationszwecken diene.

— Norwegen. (Zb.) Wie jetzt bekannt wird, haben die Vertreter des nordwestlichen Reederverbandes mit der englischen Regierung einen Vertrag abgeschlossen, durch den fünfzig nordwestliche Dampfer der englischen Regierung zur Verfügung gestellt werden. Diese außerordentlich hohe Zahl nordwestlicher Dampfer von insgesamt 150.000 Tonnen Gehalt ist schon in diesen Tagen zur Benutzung durch England bereit. Klar ist, daß diese fünfzig sogenannten neu-

tralen Dampfer für England und seine Verbündeten Kriegsdienste zu tun haben. (Z. 3.)

— Rumänien. (Zb.) Im eigentlichen Rumänien ist die Landeshauptstadt Bukarest, nach den Entwürfen Beilomonts, der Antwerpen geschaffen und dort mit seinen Bauten vor den deutschen Kanonen so gründlich geschützt ist, zu einer Festung allerersten Ordnung ausgebaut. Die Karpatenpässe sollen neue Sperrforts besitzen, die, sowohl italienische Nachrichten versichern, nach den gleichen Grundsätzen angelegt sein dürften, die bei den italienischen Sperrbauten an der Tiroler Grenze zur Anwendung gekommen sind.

— Griechenland. (Zb.) Daß die Entente in Griechenland gegenwärtig einen langen Arm besitzt, lang genug, um auch gegen den Willen der Gegner des Eintritts in den Krieg an ihrer Seite und auch gegen jenen des Ministeriums mehr durchzusetzen als ihnen lieb ist, das scheint eine ausgemachte Sache zu sein. — Die Befreiung von Thessaloniki und seine Ersetzung durch Moschopolos ist neben diesen neueren Erscheinungen sehr beachtenswert. Sie sind Zeichen eines gewaltigen Druckes auf Griechenland; Griechenland soll der nächste Mann der Entente werden. Ob es ihm zu widerstehen vermag?

Asien.

— China. (Zb.) Während vor mehreren Jahren noch das Erscheinen einer Chinesin, die studienhalber nach Tokio gekommen war, eine Seltenheit bildete, gibt es dort jetzt eine große Anzahl studierender Frauen. Manche bereiten sich auf den Lehramtsberuf vor; aber die meisten hat der Wunsch nach Tokio geführt, sich in den Wissenschaften zu vervollkommen; um in der Heimat im Dienste des Fortschritts erfolgreicher wirken zu können. Etwa zwanzig chinesische, zumeist verheiratete Damen, bilden sich in Tokio an der höheren Schule für Frauen zu Frauenärzten aus, um in China die ärztliche Praxis auszuüben.

— Japan. (Zb.) Nach Meldungen aus Petersburg hat die rumänische Regierung mit Japan Abmachungen über die Lieferung bedeutender Mengen von Geschossen und Munition getroffen. Alle Hochöfen, Stahlwerke und Munitionswerke Japans sind durch große Aufträge der rumänischen und russischen Regierung bis zum Frühjahr 1917 mit Arbeit versehen.

Aus aller Welt.

(-) Leipzig. Der Besuch der Leipziger Herbstmustermesse ist außerordentlich groß und übertrifft selbst hochgepflanzte Erwartungen. Das ergibt sich schon daraus, daß bereits bis Beginn der Messe die Leipziger Handelskammern gegen 25.000 Bescheinigungen für die Quamprahme der Eisenbahnübergänge ausgestellt hatte. Auch zahlreiche Angehörige neutraler Länder, insbesondere der Schweiz, Hollands und der skandinavischen Länder, sind eingetroffen. Im Westertel, insbesondere der Petersstraße, Grimmaische Straße und dem Neumarkt, spielt sich ein Riesenerlebnis ab, durch den, wie in Friedenszeiten, die lange Reihe der Plakatträger mit ihren oft recht eigenartigen Reklambildern dahinzieht.

(-) Posen. Die Arbeiterin Piecizja in Wipie, Kreis Lublinitz, hat ihren Mann mit einer Art niedergebissen und ihn dann mit einem Messer totgestochen. Der Grund für den Gattenmord ist Ehezwist. Die Mörderin wurde verhaftet.

(-) Sonderburg. Kameradschaft bis in den Tod bezog eine Todesanzeige in der Sonderburger Zeitung. Der Lehrer A. J. Andersen in Jühmenschaff und der Tischler A. Klimm in Rottmarkholz zeigen gemeinsam an: „Hier erhalten wir die erschütternde Nachricht, daß unsere lieben Söhne Karl Theodor Andersen und Richard Klimm im Infanterie-Regiment 84 am 9. August gemeinsam den Tod fürs Vaterland durch Granatschuß erlitten haben. Der Leben Freund, im Tode vereint.“

henkommandant und streckte seinem Bruder die gesunde Hand entgegen. „Hättest mit dabei sein sollen, wie der Andreas Hofer den Franzosen den Weg gewiesen hat — hei, war das ein schöner Kampf.“

Eine Blutwelle schoß in Peters Gesicht, als er mit einem traurigen Blick dem Bruder die Hand reichte und sagte:

„Bär“ gerne mitgezogen, das könnt Ihr alle glauben, aber gerade damals hatte es mich arg gepackt! Es ist gut, daß Du soweit heil zurückkommst.“

Auch Maria ist noch gesund und munter! fuhr der Standschützenkommandant lachend fort, trat auf seine Waise zu und reichte ihr lachend die Hand. „Blüht ja heute wie eine Rose — spielst Du immer noch das Hausmutterchen?“

Wer soll sich denn sonst um die Wirtschaft kümmern, Kaver, die Kosi, die schon zu Curer Mutter Zeiten an die Jahre war, ist jetzt ganz hilflos und es gibt doch im Bergwirtschhaus alleweil sehr viel zu tun, wovon Ihr Mannsleute ja keine rechte Vorstellung habt!“

Freilich, freilich Miedel und Du verdienst, daß Dich einmal ein recht braver Mann als sein Ehegespons heimführt.“

Maria schaute auf Peter, ob er sogleich den Bruder davon in Kenntnis setzen werde, daß sie miteinander verprochen waren, aber Peter war ganz abseits getreten und schaute stumm und verlegen zu Boden.

Kaver, Peter, Maria, kommt in das Haus, wir können hier nicht zwischen Tür und Angel stehen bleiben, mahnte der Bergwirt. „Du, Kaver, wirst milde sein und Dich erst ein wenig ausruhen wollen. Oben ist ja noch Deine Kammer in demselben Zustand, wie Du sie das letzte Mal verlassen hast.“

Milde, wo denkst Du hin, Vater, da haben wir noch andere Strapazen durchgemacht. Dreißig Stunden sind wir ohne Raht in den Bergen umhergestiegen.“

Bruderliebe.

Eine Tiroler Standschützengeschichte aus großer Zeit nach einer Erzählung von Reinhold Grimm.

2 Es war selbstverständlich, daß man den Kommandanten bis an sein Vaterhaus, das Bergwirtschhaus begleitete und sich dort erst trennte.

Das ziemlich geräumige Anwesen Georg Siegmayers verrochte heute kaum die Zahl der Gäste zu lassen, die in der ganz richtigen Annahme, daß hier der Zug der Standschützen Halt machen würde, sich eingeladen hatten um einen dankbaren Händedruck mit diesem und jenem Vaterlandsverteidiger auszutauschen. Meist waren es nur ältere Männer, die nicht mehr in den Kampf hatten ziehen können, die den Zug der Standschützen erwarteten. Die Heidenstaten, die sie verrichtet hatten, waren als Kunde schon voraus in das Dörfchen gelangt und bildeten den einzigen Gesprächsstoff.

Jetzt kam der Zug um eine Biegung des Weges dem Bergwirtschhaus näher, vor dessen Türe der alte weisbärtige Wirt stand, unverkennbarer Stolz lag auf seinem runzeligen wettergebräunten Gesicht, als er immer und immer wieder nur einen Namen nennen hörte und der Träger desselben war sein jüngster Sohn, der stattliche Burche unter der Anzahl stattlicher Männer verschiedenen Alters.

Der Bergwirt wartete, bis sein Sohn näher gekommen war und die wenigen Stufen emporschritt, dann reichte er ihm die Hand und schüttelte mit kräftigen Druck dessen gesunde Hand, während er die andere auf die Schulter des Sohnes legte.

„Du bist verwundet, Kaver?“ fragte er dann besorgt, „wirst dazu tun müssen, daß es nicht schlimmer wird!“

„Wird schon wieder heilen, Vater. Just zum Schluß war es, als die Franzosen schon tapfer Reißus nahmen, da streifte mich noch eine Kugel. Der Steinlacher-Sepp,

der sich gut darauf versteht, hat mir den Arm dann verbunden.“

Der Alte drehte sich jetzt um, dem Innern des Hauses zu und rief mit lauter Stimme:

„Peter, Miedel, kommt herans! Sie sind da und der Kaver ist dabei!“

Es wahrte nicht lange, so erschienen die Gerufenen, ein hochaufgeschossener junger Mann, mit einem gutmütigen aber etwas schwermütigen Gesichtsausdruck. Die leicht gebeugte Haltung, wie die bleiche Farbe des magere Gesichts ließen schon darauf schließen, daß der älteste Sohn des Bergwirts sich keiner kräftigen Gesundheit erfreute. So war es auch; Peter Siegmayer war von der ersten Kindheit an immer kränklich gewesen.

Ein ganz anderes Bild kräftiger Gesundheit bot dagegen seine neben ihm stehende Waise, die blonde Marie oder Miedel Baumgartner, die nach dem frühen Tod ihrer Eltern in das Bergwirtschhaus gekommen war und jetzt hier nach dem vor drei Jahren erfolgten Heimgang der Bergwirtschhaus besorgte. Darum waren ihre vollen runden Wangen auch so gerötet, weil es heute alle Hände voll zu tun gab.

Trotzdem der alte Siegmayer sich noch rüstig fühlte, so hatte er doch den Entschluß gefaßt, das Anwesen seinem Sohn Peter zu übergeben, man wollte nur noch warten, bis Kaver zurückkam, der auch damit einverstanden war. Da nun auch eine Wirtin in das Anwesen gehörte, so hatte Peter jetzt diesen Wunsch seines Vaters erfüllt und sich vor einigen Wochen mit seiner Waise Marie Baumgartner versprochen, die Hochzeit sollte demnächst stattfinden — davon wußte Kaver Siegmayer allerdings nichts, denn er war eine ganze Zeit von Hause fortgewesen, wo er sich mit den Franzosen in den Bergen herumgeschlagen und nur ganz selten einmal eine Nachricht aus der Heimat erhalten hatte.

„Ah, grüß Dich Gott, Peter!“ rief jetzt der Standschü-

en Krieg.
männlich
mit seinen
geschickte
vaut. Die
die, sowie
en Grund
den Sperr
gelommen
in Gie
ang gen
its in den
nisterium
eine aus
Dusman
ben diesen
sind die
Griechen
Ch es
ahren noch
nach Tsch
dort h
ge beichte
ten hat de
schaffen
des Jom
a zwang
ich in J
närz/in
üben.
ersburg
ungen über
a und Ka
und Kam
der rami
hjahr 191
müßterme
chgepaar
dass ber
mieren ge
nahme
zahlreiche
r Schloß
ingetroffen
immense
leienberke
Reihe de
Reflexe
ipie, Ar
ergerich
Der Gr
erin wu
Eod be
ung.
der Mi
an: „Ne
nere lie
Mimm
in den
aben. Je
gefunde
wie der
hat —
er mit
chte und
glauben,
s ist gut.
fuhr der
eine B
ja heute
ausmü
mimmern
an die
doch im
von Th
dass die
ist beim
Bruder
der ver
eten und
wir kön
bleiben.
sein und
ja noch
sie das
wir gani
den sind

Dresden. Der Landtagsausschuß zur Verwaltung
sächsischen Staatsschulden gibt, wie uns aus Dresden
bekannt wird, bekannt, daß am 6. September, vormittags
10 Uhr, im staatlichen Fernheiz- und Elektrizitätswerk in
Dresden 18.595 Stück eingelöster Staatspapiere im Nenn-
wert von 19.075.175 Mark verbrannt werden sollen. Jeder-
mann, der diesen Willkürbrennen sehen will, darf, soweit
der Platz dies zuläßt, der Verbrennung beizuwohnen.
Rom. (3b.) Wie man erfährt, finden zwischen eng-
lischen Reedern und der italienischen Regierung Verhand-
lungen über die Kohlenversorgung Italiens für den nächsten
Winter statt.

Meine Schöpfung

Deshalb. Im Schaltervorraum eines größeren Post-
amtes befinden sich mehrere Briefkästen mit je drei ge-
schlossenen Öffnungen für Fernbriefe, Ortsbriefe und Druck-
schriften. Unlängst beobachtete ich nun, wie bei der Leerung
der Kästen sämtlicher Briefe unterschiedslos in einem Korb
zusammen geworfen wurden. Da es mir an-
stößig erschien, ein solches Verfahren nicht einleuchtend wollte,
so machte ich eine Trennung der Sendungen beim Einwurf über-
haupt. „Deshalb?“ entgegnete der erstaunte, „weil
das Publikum Ordnung halten soll!“

Weinernte. Die Aussichten auf die neue Weinernte
sind durch die kalte und regnerische Witterung dieses Som-
mers sehr getrübt worden. Die Blüte war schon sehr un-
regelmäßig, und so findet man jetzt an den Weinstöcken
nur noch ausgebildete Früchte, einen Teil zur Hälfte und
den größten Teil fast noch unausgebildete Gebeine. Es
kann darauf zu rechnen, daß das Wachstum der Früchte
nur große Fortschritte machen wird. Durch Knappheit der
Lagerbestände sind die Preise der Tischweine bereits
steigen, und neue Steigerungen sind sicher.

Unerschört. In Rathenow wurde die Pflaumennutzung
im Grünauer Weg verpachtet. Im vorigen Jahre betrug
das Höchstgebot für die Pflaumennutzung, die einen Bestand
von 500 tragbaren Bäumen aufweist, 194 Mark, und im
Verpachtungstermin bot ein Pächter den unerschörten Preis
1483 Mark.

Merksprüche. Das herzoglich Koburgische Amtsgericht
in Meßfeld wies die ihm unterstellten Standesämter an,
die Eintragung aufstößiger, von den Eltern oft frei er-
wählter Vornamen in die Geburtsregister für die Zu-
kunft abzulehnen. Als unstatthafte Namen sind u. a.
genannt: Faulchen, Gretel, Tiesel, Phil, Geli, Heini, Neji,
Anni, Theo, Erno, Rita, Marga, Ida, Alti, Kuni,
Lina, Karla, Lina usw. Wenn dagegen Abkürzungen sich
auf den Sprachgebrauch im Laufe der Zeit zu wirklichen
ständigen Rufnamen entwickelt haben, wie z. B. Toni
aus Antonie und Grete statt Margarete, so steht der
Standesämterlichen Eintragung solcher Namen kein Bedenken
gegenüber.

Schlau. In der Rue de Vincennes, so erzählt ein
französisches Blatt, ganz in der Nähe des Festungszirkels,
sind zwei völlig ausgerüstete Poilus vor einem
Kampfschlachtfeld, dessen Besuch den Soldaten der Garnison
offiziell verboten ist. Sie blickten um sich
herum, fest, daß die Straße menschenleer ist. Doch
plötzlich erscheint ein General hoch zu Ross. Knapp
vor der Tür des Schlachtfeldes stellen die beiden Poilus
sich salutierend auf. Der General hält sein Pferd an: „He,
was wollt Ihr bei diesem Laden, Soldaten?“ Einer der
Poilus reißt den Kopf und erwidert: „Wie meinen Sie,
Herr?“ Vor Staunen und Horn springt der General
im Sattel auf: „Was soll das heißen — „Herr“?“
Der Poilu macht hier zum Donnerwetter: „Die beiden
Poilus wechseln einen verständnisvollen Blick, dann sagt
der Sprecher: „Entschuldigen Sie, Herr General, beruhigen
sich bloß, wir sind nämlich gar keine wirklichen
Soldaten. Wir warten hier, um bei einer Filmaufnahme

mitzuvirkeln.“ Der General schüttelt den Kopf, brummt
etwas und reitet endlich davon. Als er außer Sicht ge-
langt ist, sagt der eine Poilu halblaut zu dem anderen:
„Dem habe ich's aber gegeben, was? Komm, jetzt können
wir ruhig hineingehen und unseren Schnaps trinken!“

Gerichtssaal.

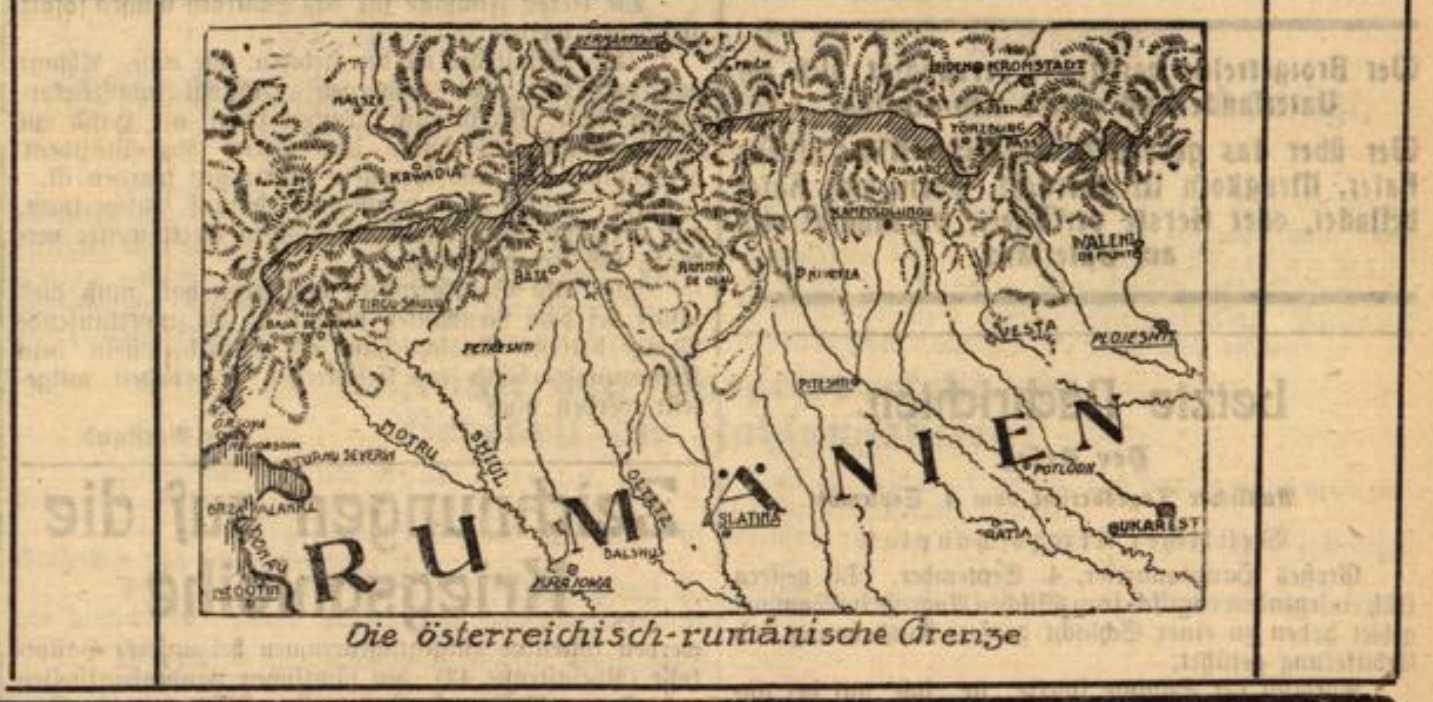
(1) Verurteilt. Der Berliner Klavierhändler Hermann
Schaal stand vor dem Dresdener Landgericht wegen zahl-
reicher Eisenbahndiebstähle. Der Angeklagte gab an, aus
Not gehandelt zu haben. Der Krieg habe sein Geschäft
ruiniert und er habe die Diebstähle begangen, um von dem
Ertrag Schulden zu bezahlen. Außerdem wurde er der
Fehlerei beschuldigt, weil er in Berlin von einem Buch-
halter Fiedler Pelzwaren im Werte von tausend Mark
angenommen hat, von denen er wusste, daß sie gestohlen
waren. Schaal wurde zu fünf Jahren Gefängnis und zu
fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

Streit um einen Centime. Ein großes Industrieunter-
nehmen, so erzählen die französischen Blätter, hatte die
Nachricht erhalten, daß es von der Stadtverwaltung von
Arles einen Betrag von 6 Frs. 26 Centimes gegen Ein-
sendung einer Rechnung über diese Summe in Empfang
nehmen könne. Um die Summe abzurufen, sandte die
Gesellschaft eine Rechnung über 6 Frs. 25 Centimes ein.
Die Stadtkasse von Arles aber verweigerte die Bezahlung,
da die Summe von 6,25 Frs. sich nicht mit der in ihren
Akten verzeichnete Summe von 6,26 Frs. decke. Um
diese unvorhergesehene Schwierigkeit zu beheben, wandte
sich die Stadtverwaltung von Arles an ihre vorgesetzte
Behörde in Paris, die nunmehr der Gesellschaft den Auf-
trag gab, eine Rechnung über 6,26 Frs. auszustellen.
So sandte denn die Gesellschaft eine zweite Rechnung,
und zwar diesmal genau über 6,26 Frs., ein. Aber in
der Zwischenzeit hatte der Kassende der Stadtverwal-
tung von Arles aus Gefälligkeit den Betrag in seinen
Akten auf 6,25 Frs. dirigiert, so daß die Akten wieder
nicht mit der eingesandten Rechnung der Gesellschaft über-
einstimmten. Daher muß das ganze Spiel von neuem
beginnen, wenn die Summe überhaupt jemals zur Aus-
zahlung gelangen soll. Der hierdurch verursachte Brief-
wechsel über den einen frivollen Centime verursachte bis-
her Postkosten in Höhe von 1,75 Frs. Man sieht, wie
schwer es heute in Frankreich ist, zu seinem Gelde zu
kommen!

Merkwürdig. Die durch den Krieg begründeten
außerordentlichen Schwierigkeiten des gegenwärtigen Reise-
verkehrs haben eine Hochflut von Pässen und anderen amt-
lichen Dokumente gezeitigt, ohne die es in Europa heute
kaum möglich ist, aus einem Land in das andere zu ge-
langen. Ueber eine Pässeintragung, die aber alles bisher
Bedeutende an Originalität übertreffen dürfte, weiß das
Pariser „Le Devoir“ in seiner jüngsten Ausgabe zu be-
richten: „Es ist allgemein bekannt,“ sagt das Blatt, „daß
zur Erlangung einer Reiseerlaubnis von Frankfurt nach
England nicht nur ein ganzer Koffer voll amtlicher Papiere
notwendig ist, sondern daß man auch den ernstlichen Zweck
der Reise einwandfrei beweisen muß. So wurde auch ein
junges Mädchen, das dieser Tage zwecks Reiseerlaubnis
nach England auf einem französischen Passant erschien,
nach dem Grund dieser Reise befragt. Als sie geantwortet
hatte, daß sie Englisch lernen wollte, erklärte der Beamte,
daß er die Reiseerlaubnis nur ausstellen könne, wenn sie
sich die Notwendigkeit, in England selbst die englische
Sprache zu erlernen, auf ihrem Pass bestätigen lasse. Am
nächsten Tag erschien denn auch die reisefähige junge Dame
wieder auf dem Amt und wies den Pass vor, der die fol-
gende höchst seltene Eintragung enthielt: „Ich, unter-
zeichnete staatlich geprüfte Lehrerin, bestätige, Fräulein J.
englische Stunden gegeben zu haben. Ich vermag auf
Ehre und Gewissen zu versichern, daß Fräulein J. sich
als eine beklagenswert unbegabte Schülerin erwies und
daß sie trotz der zahlreichen Stunden noch heute so wenig
Ahnung vom Englischen hat, daß allein ein längerer Auf-
enthalt in London dieser Unwissenheit abhelfen könnte.“
Nun erst erklärte sich der gestrenge Passbeamte befriedigt,
und das talentlose Fräulein J. durfte ohne weitere Be-
lastigung über den Kanal reisen.“

Birkenöl. In den Vereinigten Staaten hat sich soeben
eine neue Industrie gebildet. Die Angestellten der großen
staatlichen Forsten im südlichen Appalachen haben von ihrer
vorgesetzten Behörde den Befehl erhalten, Birkenrinde in
Masse zu sammeln. Es lasse sich daraus ein kostbares Öl
gewinnen, das zu verschiedenen Zwecken, namentlich aber
für die Pharmazie sich verwenden lasse. Das Öl wird
durch Dampfdestillation gewonnen. Die Rinde wird von
den trockenen Birkenbestandteilen getrennt, mit Wasser
zusammen gekocht und dieses dann ausdestilliert. Auf
diese Weise sollen die riesigen Birkenbestände, die sich sonst
nicht gut verwenden lassen und vom forstlichen Standpunkt
aus nicht besonders wertvoll sind, nutzbringend ausgebeutet
werden. Der Vorrat sei sehr beträchtlich. Es wäre
vielleicht gut, wenn diese neue Fruchtquelle auch bei uns
in Betracht gezogen würde.



Bruderliebe.

Die Tiroler Standschützen Geschichte aus großer Zeit nach
einer Erzählung von Reinhold Drimann.
„Sechszunddreißig Stunden, das ist schon eine tüchtige
Dauer,“ wiederholte der Bergwirt. „Man wird Euch das
nicht vergessen im Tirolerland. Der Franzose aber
hoffentlich das Wiederkommen.“

2. Kapitel.

Die vier Personen begaben sich nun in das mit Gie-
beln überfüllte Haus, das den Mittelpunkt und Samm-
punkt des fröhlichen Treibens bildete. Der rote Wein
schmeckte hier als sonst, der Klang froher Lieder schallte
auf die Straße und wurde zuweilen von einem Job-
beruf unterbrochen.
Helles Lachen, Jauchzer und heftige Faustschläge auf
Tische krachten, wenn einer der Standschützen irgend
welches Stückchen oder ein erwähnenswertes Erleb-
nis aus dem letzten Feldzug erzählte oder schilderte, wie
man sich vor dem Ansturm der Bergjöhne davonges-
choben waren.
Der alte Bergwirt, Peter und Maria hatten alle Hände
zu tun, um die Wünsche der Gäste zu erfüllen. Der
Bergwirt warf zuweilen einen zufriedenen Blick auf seinen
Kaver, der im Mittelpunkt des Interesses stand
und am besten zu erzählen wußte, Maria ließ ihre Blide
aufmerksam umherschweifen, Peter aber war still
und ließ, als kümmere ihn all der Jubel und die Freude,
als sei ihm das ganze Fest gleichgültig. Einem
Standschützen Beobachter konnte aber nicht entgehen, daß
Peter in einem eigentümlichen Glanz schimmerte.
Bereits in vorgerückter Stunde wurden aus dem gro-
ßen Raum des Bergwirts Hauses, der öfters als Tanzsaal
diente, alle überflüssigen Gegenstände entfernt und

balb begannen sich die Paare nach den Klängen einer
meisterhaft gespielten Zither in wilden Wirbeln zu schwen-
ken und drehen.

Auch Kaver tanzte flott, trotz seines verwundeten Ar-
mes und holte sich immer wieder seine Base als Partne-
rin, während Peter nicht tanzte. Anfangs hatte sich auch
Maria gestraubt, Arbeit vorschüßend, aber Kaver hatte sie
kurz entschlossen um die schlank Taille gefaßt und sie mit
sich fortgezogen. Aber nun schmeigte sie sich doch an den
schmucken jungen Mann und ein verräterisches Rot färbte
Wangen und ihre Augen bligten lebhafter.

Peter mußte nun, während sie tanzte, Marias Arbeit
mit übernehmen und er tat es willig. Aber die Anstreng-
ung wurde dadurch noch größer für ihn. Die in dem
niedrigen Zimmer herrschende Hitze und der Qualm schnür-
ten ihm bald die Brust zu und steigerten sich bis zur
Unverträglichkeit.

Er mußte etwas frische Luft schöpfen und so begab er
sich vor das Haus, wo nur wenige Schritte vom Eingang
entfernt, um deren Stamm herum eine Bank angebracht
war. Auf diese Bank setzte sich Peter und lehnte sich mit
dem Rücken an den Baumstamm. Er sah so, daß er vom
Eingang her nicht bemerkt werden konnte, was er auch
wollte, um eine kurze Weile alleine und ungestört bleiben
zu können.

Die Hände auf die Kniee gelegt atmete er mit Wohl-
behagen die frische Abendluft ein, was ihn wohlhat und
schöne träumerische zu dem gestirnten Himmel empor, der
durch die Zweige des Lindenbaumes und Laubkrone
schimmerte.

Plötzlich schreckten ihn Stimmen, nur zu wohlkannte
Laute aus seiner Träumerei auf — es war sein Bruder
Kaver und Maria, die vor die Haustüre traten. Sehen
konnte er sie nicht und sie ihn auch nicht. Nur der Klang
ihrer Stimmen verriet ihm die Nähe von Kaver und
Maria.

„Jetzt gibst Du mir auf der Stelle einen Kuß, Mie-
del, es sieht ja keiner!“

„Nein, nein, Kaver.“

„Es ist doch keine Sünde, Miedel, Du bist ja meine
Base.“

„Vor drei Wochen wäre es vielleicht keine gewesen,
aber seitdem bin ich mit dem Peter versprochen, Du weißt
es halt noch nicht, wir hätten Dir das schon gleich sagen
sollen.“

„Mit dem Peter bist Du versprochen! Davon höre ich
das erste Wort und muß mich darüber wundern, denn
der paßt doch gar nicht für Dich.“

„Warum nicht?“

„Du mußt doch selber sagen, er ist nur ein halber
Mensch.“

„Sprich nicht so, Kaver. Wohl ist er etwas kränk-
lich, aber er hat einen so guten Charakter und ist ordent-
lich.“

Dem zufälligen Hurer dieser Unterhaltung auf der
Bank hinter dem Baumstamm suchte es einen Augenblick
in den Händen. Das etwas hitzige Temperament der
Siegmarischen Familie regte sich in ihm und brachte sein
Blut in Wallung. Aber gleich bezwang er sich wieder,
er hörte weiter, wie Miedel sich noch gegen die Liebkö-
nungen ihres Begleiters sträubte, dann aber ihr Wider-
stand aufhörte.

Wie Peter ein wenig hinter dem Baumstamm hervor-
spähte, sah er, wie die beiden jetzt, sein Bruder hatte sei-
nen Arm um Maria geschlungen, weiter schritten und
war in entgegengesetzter Richtung von seinem Sitzort, so
daß sie ihn nicht bemerken konnten.
Er mußte die Lippen fest aufeinanderpressen, um nicht
laut aufzuschreien vor Schmerz, so sehr hatte es ihn ge-
troffen. Es brauste ihm in den Ohren, wie wenn der
Sturmwind über einen Blätterwald dahinsiegt — Sturm-
zeichen fürwahr.

stalt, der Nassauischen Landesbank und Nassauischen Sparkasse selbst gezeichnet wurden. Für die fünfte Kriegsanleihe ist für diese Institute der gleiche Zeichnungsbeitrag vorgesehen, nämlich 20 Millionen Mark für die Sparkasse einschließlich der Zeichnungen ihrer Kunden, 5 Millionen Mark für die Landesbank und 5 Millionen Mark für den Bezirksverband. Es darf erwartet werden, daß auch die Bezirkseingesessenen sich wiederum in gleicher Weise wie bei der letzten Anleihe an der Zeichnung beteiligen und damit dem Vaterland einen wichtigen Dienst leisten, sich selbst aber eine günstige Kapitalanlage sichern.

§ Wehrtum-Wettkämpfe der 21. Division. Am vergangenen Sonntag haben die engeren Ausscheidungskämpfe auf den Sandhöfer Wiesen bei Frankfurt a. M. stattgefunden. Beim Dreikampf sowohl wie auch bei den Einzelwettkämpfen wurden 10 Prozent der Teilnehmer zu Siegern erklärt. Letztere nehmen am 10. September ds. Js., vorm. 9 Uhr, an den Endkämpfen dortselbst teil. Von unserer Jungwehr erturnten Adolf Hach im Hochsprung ohne Brett 21 Punkte und im Schnellauf 22 P., August Reimer im Stabhochsprung 21 P., am Barren 16 P. und am Reck 13 P., Heinrich Baum im Schnellauf 19 P., am Reck 16 P. und am Barren 17 P., Hermann Stein im Schnellauf 19 P. u. Stabhochsprung 15 Punkte.

* Goldene Hochzeit. Die Eheleute Christian Christ und Frau, geb. Merten feiern am 9. September das Fest der goldenen Hochzeit.

* Auszeichnung. Der Kriegsfreiwillige Adolf W. pershäuser von hier wurde mit der Württ. Militär-Verdienst-Medaille ausgezeichnet.

* Eier- und Magarinearten werden morgen Mittwoch, vormittags von 8 Uhr ab auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben.

— Gefunden wurden zwei Säcke. Dieselben sind auf hiesiger Bürgermeisterei gegen Belohnung in Empfang zu nehmen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: „Figaros Hochzeit“. Anf. 7 Uhr.

Mittwoch, 6.: „Die Fledermaus“. Anf. 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 5.: „Der Herr von oben“.

Mittwoch, 6.: „Will und Wiebe“.

Donnerstag, 7.: „Der Herr von oben“.

Wer Broigetreide verflütert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Mass hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verflütert, versündigt sich am Vaterland.

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 4. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 4. September. Die gestern früh einsetzenden englisch-französischen Angriffe im Sommegebiet haben zu einer Schlacht größter Ausdehnung und Erbitterung geführt.

Nördlich der Somme spielte sie sich auf der annähernd 30 Kilometer breiten Front von Beaumont bis zur Somme ab. Trotz oft wiederholten feindlichen Anstürms beiderseits der Ancre und besonders auf Thiepval und nordwestlich von Pozieres haben unsere braven Truppen unter dem Kommando des Generals v. Stein und Freiherrn Marschall ihre Stellungen behauptet, durch schnellen Gegenstoß vorübergehend verlorenen Boden bei dem Gehöft Mouquet (nordwestlich von Pozieres) zurückerobert und dem Feinde die schwersten Verluste zugefügt. Weiter östlich hielt unsere starke Artillerie den Gegner in seinen Sturmstellungen nieder; erst nachts gelang es ihm, im Fourcaux-Walde vorzubrechen; er wurde zurückgeschlagen.

Nach einem allen bisherigen Munitionseinsatz übersteigenden Vorbereitungsfeuer entbrannte der Kampf zwischen Ginchy und der Somme und wütete hier bis in die späten Nachstunden fort. In heldenmütiger Gegenwehr haben die tapferen Truppen der Generale von Kirchbach und von Fehlbender dem in die völlig zerstohene erste Stellung eingedrungenen Feind jeden Fuß breit Boden streitig gemacht und in ihrer zweiten Verteidigungslinie dem Stoß Halt geboten. Guilleumont und La Forest sind in der Hand des Gegners.

Südlich der Somme ist es, abgesehen vom Abschnitt südwestlich von Barleux, unserer Artillerie gelungen, die Durchführung der französischen Angriffe zu unterbinden; die bei Barleux zum Angriff angeführten Kräfte wurden blutig abgeschlagen.

Rechts der Maas sind Angriffsversuche der Franzosen gegen das Werk Thiaumont und südlich von Fleury gescheitert. In der Souville-Schlucht wurde nach sorgfältiger Vorbereitung ein in unsere Linie vorspringender Winkel der französischen Stellung vom Feinde gefäubert; 11 Offiziere, 490 Mann wurden gefangen genommen; mehrfache feindliche Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit einem vollen Misserfolg für die Russen endeten ihre gestern westlich und südwestlich von Luch wiederholten Anstrengungen.

Front des Feldmarschall-Leutnants

Erzherzog Karl.

Die Lage ist unverändert.

Balkanriegsschauplatz.

Unter erfolgreichen Kämpfen rücken die deutsch-bulgarischen Kräfte zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer weiter vor. Bei Roemar (nordwestlich von Dobric) warf bulgarische Kavallerie rumänische Infanterie in Unordnung zurück und nahm 10 Offiziere, über 700 Mann gefangen.

Der erste Generalquartiermeister:

Ludendorff.



Landwirtsch. Kasino.

Donnersatg abend 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Gasthaus „zum Engel“.

Tagesordnung:

1. Mitteilung über den Ankauf von Saatkartoffeln u. Entgegennahme von Bestellungen.

2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Der Vorstand.

Landw. Consum-Verein

Die leeren Füllsäcke für das Saatkorn müssen sofort abgegeben werden.

Die Mitglieder werden gebeten, die erste Abfaat von den von uns bezogenen Original-Industriekartoffeln dem Verein zum Weiterverkauf an Hand zu lassen, indem uns durch den Herrn Reg.-Präsident der Handel mit Saatkartoffeln übertragen worden ist.

Zu gleicher Zeit machen wir darauf aufmerksam, daß derjenige, der selbst Saatkartoffeln direkt weiter verkauft, sich strafbar macht.

Wer also Saatkartoffeln abzugeben hat, muß dies sofort bei dem Rendanten melden, da die zu verkaufende Menge betreffs Ausschließung als Speisekartoffeln dem Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden mitgeteilt werden muß.

Der Vorstand.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenlos entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/4 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nass. Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Empfehle:

Neue grosse Salz-Keringe
Stärkol, bester Ersatz für Stärke
Seife und Seifenersatz
Fliegenfänger 3 Stück 20 Pfg.

Hch. Schrank,

Gartenstraße 3.

Mützen

in großer Auswahl sind wieder frisch eingetroffen.

Franz Hener.

Neugasse.

Freibank Erbenheim

Tannusstraße.

Heute nachmittag von 6 Uhr ab wird auf der Freibank das Fleisch einer

Ruh

das Pfund zu 1.40 Mk., verkauft.

Erbenheim, 5. Sept. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.



Turn-Verein

E. V.

Deutsche Turnerschaft.

Heute Abend 8.30 Uhr:

Turnstunde

Vollzähliges Erscheinen geboten.

Der Turnwart.

Empfehle für die Kartoffelernte

den neuen

Kartoffelrodepflug

als den vollkommensten Pflug der Gegenwart.



Einfache Konstruktion, unerreicht in der Arbeitsleistung und Leichtigkeit.

Um allen Lieferungen rechtzeitig nachkommen zu können, bitte ich um möglichst frühzeitige Bestellung, da nur eine beschränkte Anzahl durch den Krieg geschaffene Einschränkungen fabriziert werden können.

Billiger Preis. — Zahlungsbedingungen nach Wunsch.

Chr. Göller,

Tel. 4514.

Wiesbadenerstr. 18a.

Dr. Grimm, Langgasse 48

Spezialist für Haut- und Farnleiden

Wiesbaden

nur Sprechst.: Werktags 9 1/2—11 und 3—4 Uhr.

Für den Feldpostversand!

Marmeladedosen und Saftflaschen, Cartons in allen Größen.

Cond. Milch, Apfelmöstertrakt „Fruchtolin“, Zitronen- u. Himbeersaft, Chokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Kases- und Bouillonwürfel, Emser- und Sodener Pastillen. Formamin- u. Wybert-Tabletten. — Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Salecylstreupulver und Salbe. — Wegen Ungeziefer: Lausol Lang, Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe. — Cigaretten, Cigaretten u. Tabak.

W. Stäger.

Bekanntmachung.

Morgen Mittwoch, nachmittags 1 Uhr, lasse ich sämtliches Obli in meinem Garten versteigern.

Ludwig Hofmann.

20 Pfund

holl. Riesenraps zur Saat abzugeben.

Peter Koch.

6 fünf Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

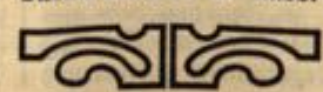
Ringstraße 7.



Visitenkarten

werden schnell und billigt angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.



Wohnung

zu vermieten.

Bierstädterstraße 12.

Garantol

bestes Eierkonservierungsmittel, 1 Paket f. 100—120 Eier 25 Pfg.

W. Stäger,

Drogerie.

Backe Dein Brot selbst!

Die weltberühmten Backstischen patent. Hausbackstischen „Panzer“ sind vorzüglich u. steht bereits auch in Erbenheim eine Anzahl im Gebrauch. Katalog umsonst durch General-Vert. W. Emrich, Wiesb., Herderstr. 8.

Wohnung.

4 Zimmer und Küche zu vermieten. Näh. im Verlag.

Eine Fran sucht Monatstelle. Näh. im Verlag.